

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 31 (1990)
Heft: 3

Artikel: Schicksalsschlacht
Autor: Baumgartner, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jacques Baumgartner über Angola

Schicksalsschlacht

Der angesagte Friede für Angola ist ausgeblieben. Im Südosten fanden in den vergangenen Wochen die wohl heftigsten Schlachten im fünfzehnjährigen Busch- und Bürgerkrieg statt. Einheiten der Widerstandsbewegung der Nationalen Union für die völlige Unabhängigkeit Angolas (Unita) brachten Ende Januar die Offensive der Truppen der marxistischen Volksbewegungsregierung (MPLA) am Lomba-Fluss, zwanzig Kilometer nördlich von Mavinga, zum Stehen. Es ist das erste Mal, dass die MPLA einen Grossangriff während der Regenzeit eröffnete. Ein im vergangenen Juni verkündeter Waffenstillstand zwischen der MPLA und der Unita erwies sich bald einmal als brüchig.

Mavinga, Ende Januar

Die Unita spricht von den bisher «blutigsten» Kämpfen. Für den Widerstand ist Mavinga «ein Symbol für die Verteidigung von Freiheit und Demokratie in Angola». Schon einmal, im August 1987, endete am Lomba-Fluss eine von einem sowjetischen General befehligte Offensive von MPLA-Volkstreitkräften (Fapla) und kubanischen

Truppen. Die Angreifer verloren damals Kriegsgerät sowjetischer Herkunft im geschätzten Wert von 800 Millionen Franken.

Mavinga, das Dutzend Steinhäuser, die Schule und die Kirche, liegt seit Jahren in Trümmern. Es war seinerzeit die letzte verschlafene portugiesische Siedlung vor dem «Ende der Welt» gewesen, wie der 400 Kilometer breite Buschwaldgürtel bis hin zur namibischen Grenze genannt wird.

Laut dem stellvertretenden Unita-Generalstabschef, General Arlindo Chenda Pena Ben-Ben, eröffneten Fapla-Truppen am 21. Dezember an der Front bei Cuito Cuanavale mit Dutzenden Panzern die Offensive. Vorausgegangen sei ein «massives» Bombardement mit Artillerie und Raketenwerfern.

Ein weiterer Angriffsabschnitt erstreckt sich von Cuito Cuanavale nach Savate, nahe der Grenze zu Namibia. An dieser Front greift die Fapla – nach Radiodifusao Portuguesa (Lissabon) – mit acht Brigaden, bzw. 8000 Mann die Unita-Stellungen an. Ziel sei es,

die Widerstandsbewegung von ihren «logistischen Verbindungen» nach Namibia abzuschneiden.

Portugiesische Söldner?

Im Unita-Hauptquartier in der «provisorischen Hauptstadt» Jamba – im Busch im äussersten Südosten, 400 Kilometer von Mavinga entfernt gelegen – wird behauptet, an der Mavinga-Front kämpften auf seiten der Fapla auch portugiesische Söldner und sowjetisches Militärpersonal. Luanda nennt das eine «reine Erfindung». Und laut Wladimir Kasimirow, dem sowjetischen Botschafter in Luanda, wurde kein sowjetischer Militärbereiter in Angola bei den jüngsten Kämpfen gegen die Unita eingesetzt.

Die Unita will sich nicht darüber äussern, ob auch Kubaner an den Kämpfen teilnehmen. Das Verteidigungsministerium in Havanna hatte am 3. Januar bekanntgegeben, dass bis zum Jahresende «insgesamt 29 557» der offiziell 50 000 «Internacionalistas» genannten kubanischen Söldner aus Angola heimgekehrt seien. Kuba stoppte den Rückzug, nachdem am 21. Januar bei einem Angriff von Unita-Guerillas nahe der Hafenstadt Lobito vier Kubaner getötet worden waren. Kuba wirft der Unita vor, dadurch das Angola-Namibia-Abkommen verletzt zu haben.

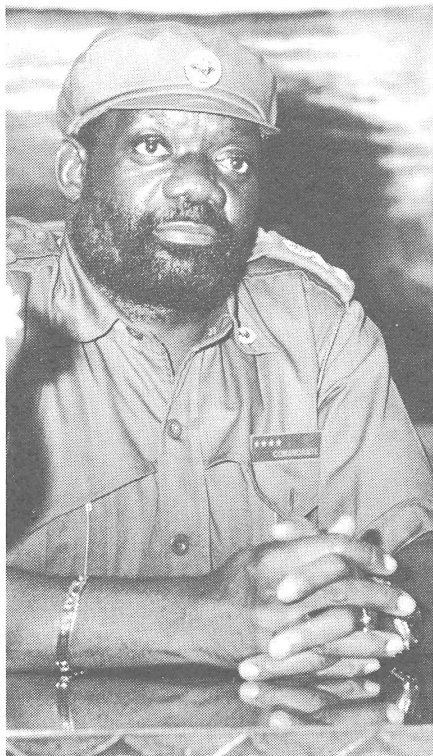
In seinem Befehlsbunker bei Mavinga hatte General Pena Ben-Ben dafür nur ein «Blödsinn» übrig. In der Tat ist die Unita nicht Mitunterzeichner des am 22. Dezember 1988 in New York zwischen Havanna, Luanda und Pretoria (und Washington) geschlossenen Abkommens, das den Weg für den Unabhängigkeitsprozess in Namibia freimachte und die Kubaner verpflichtet, sich – stufenweise – bis im Juni 1991 aus Angola zurückzuziehen. Die Unita war nicht zu den Verhandlungen eingeladen worden. General Pena Ben-Ben: «Für uns ist im Gefecht schwer zu unterscheiden, wer Kubaner, wer MPLA-Angehöriger ist. Beide tragen die gleiche Uniform, und es gibt viele schwarze kubanische Soldaten.»

Besorgt über Eskalation der Gewalt

Für die Widerstandsbewegung «ist die Wahrheit, dass Angola in jüngster Zeit der letzte Halt für alle sowjetischen Perestrojka-



Angola – schraffiert das Unita-Gebiet.



Der Unita-Präsident, Dr. Jonas Savimbi.

Gegner geworden, die um jeden Preis versuchen, weiterhin die Breschnew-Doktrin (von der 'beschränkten Souveränität sozialistischer Staaten') anzuwenden, womit sie sich gegen die dringend notwendigen Reformen in der Welt stellen».

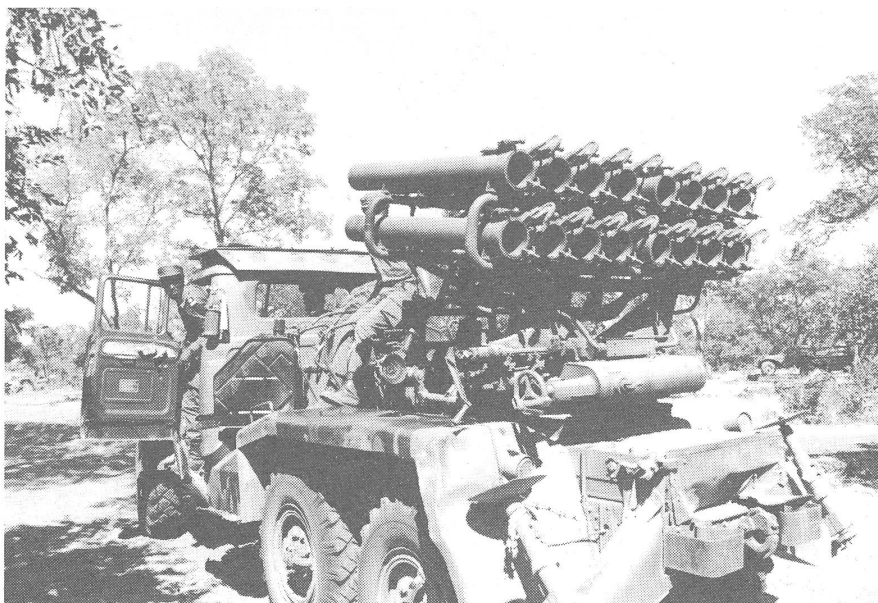
Der südafrikanische Präsident, Frederick W. de Klerk, äusserte sich in einem Schreiben an den angolanischen Staatschef, José

«Spezifisch-spitzfindiger Sozialismus»

Einen «spezifischen angolanischen Sozialismus» will die MPLA künftig anstreben. Dadurch werde «der Weg der Reformen» beschritten, wie nach einer ZK-Sitzung in Luanda am 20. Januar verlautete. Das heisst, das «Ein-Parteien-System bleibt bestehen», befürwortet werde aber «eine einfachere demokratische Beteiligung»:

Die MPLA will künftig nicht mehr die «Spitze der Arbeiterklasse, sondern die Spitze aller Werktätigen» sein. Kurz, das Spezifische ist die Spitzfindigkeit des «angolanischen Sozialismus».

Unterdessen gab in Washington der Unita-Vizepräsident, Jerimias Chitunda, bekannt, tausend sowjetische und neunhundert DDR-Berater befänden sich nach wie vor in Angola. Die Sowjets hätten heimkehrende Kubaner ersetzt. ■



Ein von der Unita erbeuteter Raketenwerfer, die sogenannte Stalinorgel. (Aufnahme vom Verfasser)

Eduardo dos Santos, besorgt über das «Ausmass der Eskalation der militärischen Gewalt»; das bedeute einen «schlimmen Rückschlag für den Friedensprozess».

Laut Radio Nacional in Luanda «betrachtet Angola die Rolle der USA in dem laufenden Prozess weiterhin als eines der Haupthindernisse auf dem Weg zum Frieden». In einem im portugiesischen Fernsehen ausgestrahlten Interview hatte der angolanische Staatschef die Beteiligung der Unita an künftigen Wahlen abgelehnt, «weil Angola ein Einparteiensystem hat».

Anfang Januar hatte Eduardo dos Santos von einem «neuen Konzept der pluralistischen Ideen» gesprochen, das heisst der «Evolution der MPLA-Arbeiterpartei». Es werde gestattet werden, «andere Ansichten, Interessen und Aspirationen» zu äussern. Erwogen werde auch die Zulassung «sozialer und politischer Vereinigungen», aber gleichwohl behalte die MPLA ihre «führende und einigende gesellschaftliche Rolle».

Holden Roberto hat einen Friedensplan

Unterdessen stellte Holden Roberto in Paris einen Fünfpunkte-Friedensplan für Angola vor. Der von der Bürgerkriegsbühne seit der Niederlage seiner stammesgebundenen Nationalen Front zur Befreiung Angolas (FNLA) gegen die Kubaner 1976 politisch verschwundene Roberto schlug Gespräche am Runden Tisch der «historischen Vertreter des angolanischen Volkes» (FNLA, MPLA, Unita) vor, um die «Bedingungen für demokratische Einrichtungen und freie Wahlen» auszuarbeiten. Nach namibischem Vorbild sei eine multinationale UN-Friedens- und Beobachtergruppe zu bilden.

Während einer achtzehnmonatigen Übergangsphase bis zu freien Wahlen würde die Übergangsregierung von Eduardo dos Santos geführt.

Holden Roberto ermahnte Eduardo dos Santos, sich die jüngsten Entwicklungen in den osteuropäischen Staaten vor Augen zu halten. Bis anhin ist die MPLA-Regierung auf den Vorschlag des FNLA-Anführers, der mit dem zairischen Staatschef Mobutu Sésé-Séko verschwägert ist, nicht eingegangen.

Wegen der jüngsten Offensive verschob Unita-Präsident Jonas Malheiro Savimbi für Mitte Januar geplant gewesene Besuche in Bonn und in Bern; Ende Januar reiste er zu Gesprächen mit Cavaco Silva nach Lissabon. Andererseits ist eine auf den 10. Januar in Luanda anberaumt gewesene Gipfelbegegnung der im Angola-Konflikt um eine Friedenslösung sich bemühen afrikanischen Staatsoberhäupter Gabons, Kongos, Mozambiques, Sao Tomés und Príncipe, Sambias, Simbabwe und Zaires kurzfristig abgesagt worden. Denkbar ist, dass Eduardo dos Santos die Einnahme der «Prestigefestung» Mavinga hatte verkünden wollen. Laut KUP, der Unita-Nachrichtenagentur, bekundeten die sieben Staatsoberhäupter mit der Absage des Gipfeltreffens ihre Missbilligung der «breitangelegten» MPLA-Militäroffensive.

In Gbadolite, der Dschungelresidenz des zairischen Staatschefs, hatten sich am vergangenen 22. Juni Jonas Savimbi und Eduardo dos Santos erstmals die Hand gereicht. Der Handschlag hätte der Anfang vom Ende des Bürgerkriegs sein sollen. Der zwei Tage später verkündete Waffenstillstand wurde

Fortsetzung auf Seite 16

Angola

Fortsetzung von Seite 15

im August von der Unita für beendet erklärt, weil die Fapla an drei Fronten angreife und erneut Nervengas gegen Unita-Kämpfer und die Zivilbevölkerung einsetze.

Festgefahrene Friedensbemühungen

Übrigens weilte Prof. Aubin Heyndrickx, der seinerzeit Giftgaseinsätze der Irak und Iraner im Golfkrieg und vergangenes Jahr der Kubaner und Fapla in Angola nachwies, auf Einladung sowjetischer Militärexperten in Moskau. Nach Auskunft des Wissenschaftlers von der Universität Gent verfügen die Sowjets wie die westlichen Armeen über kein Gegenmittel zur Heilung der Opfer des Angola-Gases.

Er habe die chemische Formel der Zusammensetzung der Bombe erhalten, bei deren Explosion unter anderem Blausäure freigesetzt werde. Für die sowjetischen Militärs handle es sich nicht um eine chemische Waffe, sondern um eine «Brandbombe».

Die Friedensbemühungen sind festgefahren, zumal die MPLA-Regierung u.a. nach wie vor auf eine Integration der Unita in ihr Ein-

parteiensystem marxistisch-leninistischer Prägung beharrt.

Luanda, wie es lebt und leidet

Jüngst schrieb «Neues Deutschland» (Ostberlin) aus Luanda («wie es leidet»), der Krieg sei zwar in den zurückliegenden Jahren nie direkt bis in die angolische Hauptstadt gekommen, doch seine Folgen seien dort allgegenwärtig. Die von den Portugiesen für 200 000 Personen ausgelegte Hauptstadt beherberge heute mit den Musseques genannten Elendssiedlungen über zwei Millionen Menschen. «Eine allgemeine Besserung der Lage kann erst erreicht werden, wenn der Bürgerkrieg beendet wird. Das betrifft vor allem die hohe Arbeitslosigkeit, die Kriminalität, die leeren Geschäfte, den «blühenden» Schwarzmarkt, die fehlenden Schulen, die mangelhafte medizinische Betreuung, die unzureichende Versorgung der Waisen und Kriegsinvaliden . . .» Und am 27. Dezember berichtete das «Journal de Angola» aus Lubango, dass wegen «Versorgungsengpässen» in den Distrikten Matala und Quipungo «zweihundert Kinder verhungerten». Nach Schätzungen der Deutschen Welthungerhilfe sind im MPLA-Angola gegenwärtig zwei Millionen Menschen vom Hungertod bedroht; Nahrungsmittelhilfe sei dringend geboten.

Die «Unita leistet Widerstand», wie es in Jamba heisst, «um Verhandlungen führen zu können». Es gebe keinen anderen Ausweg «als einen Waffenstillstand, direkte Verhandlungen zwischen der Unita und der MPLA, freie Wahlen, eine Mehrparteiendemokratie und die Verwirklichung einer nationalen Versöhnung in Angola».



16 Panzer in Südafrika. (Aufnahme vom Verfasser)



Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Telefon 031 43 12 12
Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)
0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Forschung, Information und Dokumentation

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 54.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 32.—
Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Ausland

Europa und Mittelmeerlande
Jahresabonnement sFr. 59.—/DM 70.—
Luftpost sFr. 64.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 37.—/DM 44.—
Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 69.—

Wissenschaftlich-redaktionelle Mitarbeiter SOI

Prof. Dr. Laszlo Revesz, Dr. Max Keller, Ian Tickle,
Saulo Herrero, Georg Bruderer, Jürg L. Steinacher,
Jacques Baumgartner, Dr. Jerzy Bahr

Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques
Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 12

Druck und Versand

Hallwag AG Bern,
Nordring 4, 3001 Bern

Weitere SOI-Informationstätigkeit

SOI-Bilanz (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

Etudes politiques (Monatszeitschrift)

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt.

Swiss Press Review and News Report
(für Asien und Afrika)

Revue de la Presse Suisse —
Informations — Commentaires (für Afrika)

Revista de la Prensa Suiza y Noticiero
(für Lateinamerika)

Nashrat as-Sahafa as-Swissaria
(für arabische Länder)

Expertisen

Referentendienst

Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI

Verlag SOI (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)

Buchhandlung SOI